

Zeitschrift:	Dissonanz = Dissonance
Herausgeber:	Schweizerischer Tonkünstlerverein
Band:	- (2017)
Heft:	137
Artikel:	Kritiken von einst : Johann Adam Hiller (1728-1804) : Amsterdam. Huits Simphonies à deux violons, taille et bass etc. Oder: Acht Sinfonien mit zwei Violinen, Viola und Bass, nebst zwei Oboen und Hörnern von Johann Baptist Zingoni
Autor:	Hiller, Johann Adam
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-927415

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stattdessen bot man mir aber an, meine Kolumne in freierer Form fortzuführen. Online, in dem gerade entstehenden Internetauftritt der *NMZ*. Das war die Geburtsstunde des *Bad Blog of Musick*. Mit dem «Musick» wollte ich ausdrücken: es geht hier um mehr als nur Musik, vielleicht auch um Kultur generell, um Ästhetik, um Politik. Ich wusste noch nicht genau, um was.

Die Anfangsphase des Blogs war extrem stürmisch. Leichtsinnig liess ich mich mit Kommentatoren in endlose Wortgefechte ein. Aber letztlich war die Form des Blogs (die am Anfang weder von mir noch von den Lesern komplett begriffen wurde, denn das Medium war noch in seinen Anfängen, zumindest in Deutschland) auch befreiend, denn nicht jeder Text musste «perfekt» oder «gediegen» sein, musste nicht mit einer Redaktion für die Druckausgabe abgestimmt werden. Es ging um einer Art «stream of consciousness». Man durfte scheitern, und manchmal war das Scheitern interessanter als das doppelte Netz mit Boden. Daran glaube ich bis heute.

Ehrlich gesagt habe ich keine Ahnung, wie lange ich das noch machen werde. Selbsttherapie ist es schon lange nicht mehr. Vielmehr reizt mich der Spass am Schreiben an sich. Man muss einiges aushalten können, aber das ist der Preis, wenn man sich auf die Zigarrenkiste stellt und schwadroniert. Das ist vollkommen ok.

Das Seltsame am Internet ist die gleichsam beständige Flüchtigkeit. Artikel, die mir sehr wichtig sind, werden kaum verlinkt und gelesen. Auf andere Artikel spricht man mich noch Jahre später an, als seien sie gerade erst geschrieben worden. Inzwischen werde ich auch für Artikel beschimpft, die ich gar nicht geschrieben habe. Ich habe sehr viele Liebeserklärungen geschrieben, die mit den Worten «ich hasse» beginnen. Ich habe Kritiken geschrieben, die nur aus einer einzigen vernichtenden Lobeshymne bestehen.

Zu behaupten, dass der *Bad Blog of Musick* etwas verändert hat, wäre vermassen. Aber um den Blog herum hat sich einiges verändert. Inzwischen gibt es sehr viel mehr Humor in der Neuen Musik. So schrecklich es klingt, aber es «darf» wieder gelacht werden. Festivals verändern ihre Ausrichtung, man spricht wieder offener über Ästhetik, das früher obligatorische «Adorno-Zitat» ist fast gänzlich aus Zeitungen verschwunden. Friede seiner Asche.

Ist es besser geworden? Ich weiss es nicht. Aber die Neue Musik hat wieder ein bisschen Stolz zurückgelangt, ist weniger kleinlaut, ist frecher geworden. Das fängt schon damit an, dass sie sich schon längst nicht mehr «Neue Musik» nennen will. Es gibt Hoffnung für diesen fast schon scheintoten Patienten. Und es gibt wieder Ansätze von Musikphilosophie, die mir grosse Hoffnung für die Zukunft machen, zum Beispiel jene von Harry Lehmann.

Das macht mir Spass und viel Freude. Und dennoch gibt es schon am nächsten Tag wieder etwas, über das ich mich wahnsinnig aufregen werde. Und dann besteige ich sie wieder, diese verfluchte Zigarrenkiste, was nur geht, wenn man diesen ganzen Internetscheiss nicht allzu ernst nimmt.

Täte ich das, würde ich (endgültig) verrückt werden. Viel schöner ist es aber, für verrückt gehalten zu werden.

Kritiken von einst – critiques d’antan

Johann Adam Hiller (1728-1804)

Amsterdam. Huit Simphonies à deux Violons, Taille et Basse etc. Oder: Acht Sinfonien mit zwei Violinen, Viola und Bass, nebst zwei Oboen und Hörnern von Johann Baptist Zingoni

Erstdruck in: *Wöchentliche Nachrichten und Anmerkungen die Musik betreffend. Des zweyten Jahrganges Erstes Vierteljahr, vom 1sten bis 13ten Stück.*
J. A. Hiller, Verlag der Zeitungs-Expedition, Leipzig 1767.

Sie thun

Zeitschriften, die kritisch über Kunst berichten, kommen im 18. Jahrhundert auf. Johann Hillers Wochenblatt Nachrichten und Anmerkungen die Musik betreffend gehört zu den frühesten seiner Art. Die Fragen haben sich seither verschoben, doch nur um ein leichtes.

Diese acht Sinfonien, die bey dem Verfasser und bey Herr Summeln in Amsterdam zu haben sind, verdienen unter der Menge neuer Sachen, die fast täglich zum Vorschein kommen, bemerkt zu werden; sie thun in der Zusammensetzung einen guten Effect. Viel Neues und Unerwartetes haben wir zwar nicht darin gefunden; aber doch viel Angenehmes und Feuriges. Besonders haben uns die Andantesätze von guter Erfindung und sehr singbar geschienen. Sie haben übrigens noch das Gute, dass sie in der Execution leicht, und nicht lang sind. Einige Dehnungen des Rhythmus, die wir hin und wieder in den ersten Allegrosätzen bemerken, wollen uns nicht recht gefallen; wir merken aber wohl, dass Herr Zingoni sie mit Vorsatz angebracht habe, weil sie ihm gefielen, wir wollen uns also nicht mit ihm streiten. Der Musikverständige untersuche nur das erste Allegro der dritten Sinfonie, um zu sehen, ob wir uns irren. Diese acht Sinfonien werden indess den Liebhabern allemal gefallen, und wenn ein Ding in der Welt immer seines Gleichen haben müsste, so würden wir sie mit den bekannten Sinfonien des Herrn Bach in London paaren, als welchen sie in der Gestalt, in der Einrichtung, und auch im Geschmacke ziemlich gleich kommen. Der Kupferstich ist, wie man ihn von Herrn Summeln gewohnt ist, sauber und schön. Ein paar kleine Fehler wollen wir beyläufig anzeigen. In der ersten Violin muss im ersten Allegro der dritten Sinfonie auf der 9ten Zeile im letzten Takte die halbe Tactnote mit dem Punkte nicht a sondern c, und im Basse die erste Note des Andantino der 6ten Sinfonie nicht e sondern f heissen.

In: *Reprographischer Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1767, Band II, Hildesheim/New York: Georg Olms Verlag 1970, S. 7.*